

Diskussionspapier
Ansätze für eine wirksame Crystal Meth Prävention in Sachsen

Als Reaktion auf die aktuelle Problemlage im Zusammenhang mit einem zunehmenden Crystal-Missbrauch veröffentlichte die sächsische Staatsregierung den 10-Punkte-Plan zur Prävention und Bekämpfung des Crystalkonsums (6.5.2014). Zusätzlich wurde dem Bundesrat ein Entschließungsantrag zu „Präventive und repressive Maßnahmen von Bund und Ländern gegen den Crystal-Konsum“ vorgelegt (3.7.2014).

Grundsätzlich begrüßt der sächsische Landesfachausschuss ausdrücklich, dass sich die Landesregierung dem Thema auf höchster Ebene widmet und bundesweite Aktivitäten zur Prävention des Crystal-Missbrauchs angeregt werden.

Insgesamt liegt der deutliche Schwerpunkt des 10-Punkte-Planes im Bereich der Information und Repression, so dass aus unserer Sicht eine stärkere Berücksichtigung und Diskussion wirksamer Ansätze in den Handlungsfeldern Prävention, Beratung und Behandlung sowie Überlebenshilfe noch aussteht. So fehlen Zuständigkeiten und Bedarfe aus dem Bereich von Jugendhilfe und Erzieherischem Kinder- und Jugendschutz. Dabei ist die Jugendhilfe ein außerordentlich wichtiger Partner für Prävention und Frühintervention.

Wichtige Voraussetzungen für die Umsetzung geeigneter Maßnahmen sind konkrete Finanzierungsmodelle und Verantwortlichkeiten, die im Rahmen einer Diskussion zur wirksamen Crystal-Meth Prävention zu klären sind.

Allgemeine Bemerkungen zu den beschriebenen Handlungsschwerpunkten:

A. Prävention durch Information

Aus Sicht des LFA ist entscheidend, dass die A-Säule (Prävention als entscheidende Strategie) mehr ist als ein Informations-Onlineportal. Es geht um ein aufeinander aufbauendes/ ineinandergreifendes Konzept, das Ansätze zur

- universellen Prävention: Lebenskompetenzförderung, klare Regeln und Handlungsleitlinien, achtsame Haltung von Fachkräften gegenüber Kindern, Jugendlichen und Familien, Aufklärung und Weiterbildung
- selektiven Prävention: Kinder aus Familien mit Sucht-, Crystal Meth-Problematik
- indizierten Prävention: (riskant) konsumierende Personen erreichen beinhaltet.

Diese Ebenen von Prävention finden jedoch im Papier keine Berücksichtigung.

B. Beratung und Behandlung

Sicherzustellen sind zeitnahe Beratungsangebote, ohne dass dies zu Lasten anderer Problembereiche erfolgt. Eine besondere Herausforderung ist die regionale Vernetzung der Hilfesysteme, die zusätzliche Ressourcen erfordert.

C. Repression

Strukturelle Maßnahmen zur Suchtprävention umfassen aus Sicht des LFA nicht nur Repression, sondern auch die institutionelle Festschreibung förderlicher Gesundheits-, Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Anmerkungen und Umsetzungsvorschläge zu einzelnen Handlungsfeldern:**Zu Punkt 1: Online-Plattform und -Beratung: alle Informationen auf einen Blick**

Für den Erfolg von Onlineangeboten ist die Festlegung von Zielen und Zielgruppe unerlässlich. Angebote für Multiplikatoren müssen sich zwangsläufig von Informationskampagnen für Bürger und noch stärker von Angeboten für Konsumierende unterscheiden. Aus Sicht des LFA ist insbesondere ein kompetentes Onlineangebot für Crystal Meth – Konsumenten notwendig (siehe auch Empfehlungen aus dem Ergebnisprotokoll zum Fachgespräch „Methamphetamin – Handlungsfeld Prävention“ im BMG am 25. Juni 2014 in Berlin - Anlage 1) und bislang nicht vorhanden. Zusätzlich zur Online-Plattform für Multiplikatoren (www.crystal-sachsen.de) empfehlen wir deshalb ein qualifiziertes Angebot der Online-Beratung für Hilfesuchende (als niedrigschwelliges Beratungsangebot und Form der Frühintervention). Eine Studie zum Thema Online-Beratung in der Schweiz (siehe Suchtmagazin 3/2014) legt dar, welche Funktionen für ein umfassendes Beratungsangebot beinhaltet: E-Mail-Beratung, Offene Sprechstunde, Chat, Forum, Selbsttests und Vermittlung von Hilfsangeboten vor Ort (Beispiel: www.safezone.ch)¹.

Dies soll keine Ergänzung von www.crystal-sachsen.de darstellen, sondern eine unabhängige Seite, um die Konsumenten zu erreichen.

Die derzeit einzigen etablierten Angebote zur Onlineberatung in Deutschland sind:

- www.drugcom.de/beratung-finden/e-mail-beratung-bei-fragen-zu-drogen-und-abhaengigkeit/ (Email-Beratung und Chat),
- www.mindzone.info/beratung/onlineberatung/ (regionales Angebot der Email-Beratung)
- Fragenforum Dr. Frühling bei drugscouts www.drugscouts.de/de/drfruehling/lesen

Entscheidend für die Akzeptanz eines Online-Beratungsangebotes sind das Vertrauen der User in die Kompetenz zum Thema Crystal Meth sowie interaktive Formen der Beratung, die eine schnelle Reaktion oder sogar direkte Kommunikation gerade für Crystal Meth – Konsumenten ermöglichen.

Ziele dieses Online-Angebotes:

- Erreichen von (riskant) konsumierenden Menschen, die bisher nicht im Hilfesystem angekommen sind zur Beratung,
- Information und Schadensminderung,
- Erreichen von Jugendlichen, die eine eher probierfreudige Einstellung gegenüber Crystal einnehmen zur Entwicklung von Risikokompetenz- Diese Zielgruppen werden über eine klassische Online-Plattform nicht erreicht, sondern nur über zielgerichtete, zielgruppenspezifische Ansprache.

¹ Safe Zone ist eine Dienstleistung des Bundesamtes für Gesundheit in Zusammenarbeit mit Kantonen, Suchtfachstellen und Partnern in der Schweiz.

EMPFEHLUNG aus Sicht des LFA:

Analog zur Cannabis-Seite „Quit the shit“ (www.quit-the-shit.net) sollte dieses Angebot neben Email-Beratung auch einen Usertest (wie Kiffertest bei „quit the shit“), Live-Chats für Einzelpersonen und Gruppen, ein angeleitetes Forum für (Ex-) Konsumenten zu Erfahrungen mit Ausstieg und Entgiftung, sachliche Informationen über youtube.com sowie evtl. Beratung über Skype ermöglichen. Die Chance von Online-Beratung besteht darin, die Hemmschwelle zur Kontaktaufnahme zu senken und jungen Menschen mit ihrem Medienverhalten entgegenzukommen. Auch hier ist jedoch der Erstkontakt entscheidend. Wer online jetzt Hilfe und Antworten sucht, möchte möglichst sofort eine kompetente Reaktion. Voraussetzung: Das Angebot bedarf der Realisierung über einen freien, unabhängigen Träger mit entsprechend ausgebildeten Fachkräften.

Zu Punkt 2. Ansprechpartner und Hilfe: in allen sächsischen Regionen

Der LFA begrüßt die ersten Schritte, die in diesem Bereich geplant sind. Die Stärkung der ambulanten Suchthilfen ist ein dringendes Anliegen, denn die Beratungsstellen stehen vor der Aufgabe, neue Hilfen auf Grundlage der Erfahrungen mit Crystal Meth-Konsumenten zu entwickeln und sich bei der Suchtprävention stärker zu engagieren.

Notwendig ist die Aufstockung von Fachpersonal für Suchtpräventionsarbeit in den Landkreisen und kreisfreien Städten, die regional angebunden vor Ort suchtpräventiv tätig werden können. Diese sollten an freie Träger der Jugendhilfe oder Suchtberatungsstellen angegliedert werden. Dabei ist es von besonderer Wichtigkeit, dass dieses Fachpersonal entsprechend den Qualitätskriterien in der Suchtprävention ausgewählt wird².

Schule und Prävention: neben Information geht es hier um Beratung zur Entwicklung schulinterner Präventionspläne und Handlungsleitlinien, Weiterbildung zur Substanz, aber auch zum Umgang mit konsumierenden Jugendlichen (Fortbildung: MOVE) sowie Krisenintervention im Fall von Drogenmissbrauch an der Schule. Notwendig erscheint die Etablierung eines flächendeckenden Angebotes kompetenter Ansprechpartner für weiterführende Schulen, in dem Schulsozialarbeit eine wichtige Rolle spielt. Zu empfehlen ist die zusätzliche Förderung von Schulsozialarbeit speziell für Präventionsarbeit, damit Prävention an allen Schulen möglich wird, die Fortbildung schulinterner Fachkräfte wie Schulsozialarbeiter und Beratungslehrer sowie die Veröffentlichung und Umsetzung eines aktuellen „Orientierungsrahmens zur schulischen Suchtprävention und zum Umgang mit Problemen durch illegale Drogen in den Schulen im Freistaat Sachsen“.

Zu Punkt 4. Fortbildungen und Konferenzen: Fachwissen an die Zuständigen

Die erwähnte Absicht zur Kooperation zwischen SMK, SMSV und SMI wird vom LFA begrüßt. Für alle Bereiche der Prävention ist es sinnvoll, vorhandene Strukturen zu verbinden und die Realisierung von gemeinsamen / übergreifenden Projekten zu erleichtern. Hier kommen aus Sicht des LFA z. B. auch dem Landesjugendamt, der Landesärztekammer, der Landes Zahnärztekammer, der Landesapothekerkammer und der Sächsischen Bildungsagentur eine wichtige Aufgabe zu.

² Hallmann, Holterhoff-Schulte, Merfert-Diete: Qualitätsanforderungen in der Suchtprävention, DHS 2007

Zu Punkt 5. Lebenskompetenzen bei Kindern stärken: Sucht präventiv vermeiden

»Lebenskompetent ist, wer sich selbst kennt und mag, empathisch ist, kritisch und kreativ denkt, wer kommunizieren und Beziehungen führen kann, durchdachte Entscheidungen trifft, erfolgreich Probleme löst sowie Gefühle und Stress bewältigen kann.« (Weltgesundheitsorganisation - WHO 1994)

Um Kinder in dieser positiven Einstellung zu ihrer Gesundheit zu stärken und Resilienzen auszubilden, sind frühzeitige und nachhaltige Programme der universellen Prävention im frühkindlichen und schulischen Bereich erforderlich. Zur wirksamen Lebenskompetenzförderung ist eine kontinuierliche Integration in den Erziehungsalltag notwendig. Hierfür stehen langfristig angelegte und evaluierte Programme zur Verfügung, die aus Sicht des LFA stärkere Beachtung verdienen und langfristig gesicherter Finanzierung hinsichtlich ihrer Programmkoordination und ihrer Anbieterstruktur bedürfen.

Die in Anlage 2 aufgeführten Programme werden aus den Erfahrungen der Mitglieder des Landesfachausschusses heraus favorisiert.

Frühzeitige und intensive Förderung von Lebenskompetenzen und Resilienzen stellt eine wichtige Investition in die gesunde Zukunft der Kinder dar und spart später Kosten³. Die Berücksichtigung dieses frühzeitigen Ansatzes muss eine stärkere Umsetzung in Bildungsplänen, Rahmenbedingungen in Kita und Schule, Erzieherausbildung, Lehrerausbildung sowie Fort- und Weiterbildungsangeboten finden.

Das Anfang 2014 eröffnete „Lebenskompetenzportal“ (www.lernportal-sachsen-lebenskompetenz.de) für Lehrkräfte sächsischer Schulen ist eine notwendige Informationsplattform mit theoretischen Grundlagen, Fachimpulsen, Materialien und Links zum Themenfeld Suchtprävention.

Zu Punkt 6. Kooperation und Vernetzung: alle relevanten Akteure einbinden

Eine Intensivierung der Kooperation von Suchtprävention (häufig in Bildungseinrichtungen – SMK und Jugendhilfe – SMSV) und Suchthilfe ist dringend geboten. Dies bedeutet aus Sicht des LFA nicht nur Vernetzung auf informeller Ebene. Auch die zielgerichtete Realisierung und gemeinsame Finanzierung von Vorhaben zur Suchtprävention sind notwendig, ohne dass diese an Zuständigkeitsdebatten scheitern.

Für die Realisierung von suchtpreventiven Maßnahmen kommt Jugendhilfe sowie Erzieherischem Kinder- und Jugendschutz aktuell eine große Bedeutung zu. Akteure von Suchtprävention vor Ort sind neben den SBBs vor allem in diesen Bereichen zu finden. Dies muss sich auch in landesweiten Präventionskonzepten sowie deren inhaltlicher und finanzieller Ausgestaltung wiederfinden.

Im aktuellen Bericht des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zu Herausforderungen in Bezug auf Prävention und Behandlung suchtspezifischer Probleme werden Verantwortung und Engagement der Landkreise und kreisfreien Städte in der Umsetzung geeigneter suchtpreventiver Maßnahmen hervorgehoben⁴. Die Zielstellung aus Sicht des LFA ist dabei eine regionale Verankerung der Suchtprävention im Sinne eines eigenständigen Schwerpunktes in den Landkreisen und kreisfreien Städten und damit eine Verstärkung des bestehenden Engagements z. B. im Bereich der Gesundheitsförderung bzw. des Kinder- und Jugendschutzes.

³ Siehe auch Heckman, J.: Skill Formation and the Economics of Investing in Disadvantaged Children, Science 30 June 2006

⁴ SMS (2013) 2. Sächsischer Drogen- und Suchtbericht, S. 29

Notwendige Voraussetzung wäre die Einrichtung einer Funktionsstelle einer/s Beauftragte/n für Suchtprävention⁵, die für Planungs- und Koordinierungsaufgaben im Bereich der kommunalen Suchtprävention zuständig ist. Kommunale Beauftragte für Suchtprävention sind wichtige Akteure für die regionale Planung, Koordinierung, Vernetzung und Initiierung der Suchtprävention und übernehmen z. B. folgende Aufgaben:

- Leitung / Organisation des regionalen Arbeitskreises Suchtprävention (bzw. analoger Arbeitsgremien)
- Förderung bedarfsgerechter und koordinierter Angebote der Suchtprävention unter Einbeziehung der Beteiligten
- Beteiligung an der Planung der regionalen Suchtprävention (Bestandsaufnahme, Bedarfsanalyse, Erstellung regionaler Präventionskonzepte)
- Begründung regionaler Schwerpunktsetzung
- Förderung der Qualitätsentwicklung in der Suchtprävention (z. B. Fortbildungsangebote, Dokumentation der suchtpreventiven Arbeit)
- Beteiligung am überregionalen Fachaustausch bzw. an landesweiten Aktivitäten

Insbesondere beim Handeln für betroffene Familien wird deutlich, dass Kooperation auf allen Ebenen Grundvoraussetzung für gelingende Prävention und Intervention ist. Vernetzung und Austausch von Suchthilfe – Jugendhilfe – Kinderschutz, auch auf informeller Ebene sind aus Sicht des LFA besonders wichtig. Hierfür müssen auf struktureller Ebene Voraussetzungen geschaffen werden: öffentliche Verwaltung, Kassen und dementsprechend auch Leistungserbringer unterstützen den Grundlagen in SGB V und SGB VIII nach einzelne Individuen und nicht Familien. Kommunen stehen jedoch beim Thema Kinder aus Crystal Meth-konsumierenden Elternhäusern vor der Aufgabe, diese Zuständigkeitsgrenzen zu überwinden: Wie kann eine Sensibilisierung für betroffene Familien gefördert werden? Wie werden Handlungsleitlinien und deren Qualitätssicherung in den Kommunen umgesetzt, sollte es dazu eine landesweite Handlungsempfehlung geben? Wie kann die Zusammenarbeit von Kommune, Suchtkrankenhilfe, Kita / Tagesmütter/ -väter, Schule und Familiengericht für betroffene Familien verbessert werden?

Die kontinuierliche Unterstützung von Projekten der selektiven Prävention, die Erziehungskompetenzen der drogenkonsumierenden Eltern fördern und für die Stärkung betroffener Kinder da sind, ist aus fachlicher Sicht dringend geboten. Projekte wie „Fallschirm“ in Bautzen, „Picknick“ in Chemnitz, „Schildkröte“ in Plauen sowie der Fachbereich Familienhilfe im Zentrum für Drogenhilfe in Leipzig sind ein wichtiger Anfang.

Nicht nur im Interesse dieser Familien, sondern insgesamt im Sinne erfolgreicher Suchtprävention im Freistaat Sachsen sind neue Kooperationsimpulse auf Landesebene unabdingbar. Wenn SMK, SMI und SMSV gemeinsam mit den Landesverbänden der Kassen u.a. Beteiligten zum Thema Suchtprävention an einem Strang ziehen, Regelungen, Empfehlungen und Finanzierungsmodelle über Ressortgrenzen hinaus planen, wird dies auch auf kommunale Verwaltung ausstrahlen. Es werden langfristig angelegte und finanzierte Projekte gebraucht.

Der Fachaustausch ist auch bundesländerübergreifend in der Präventionsarbeit wie in der Suchthilfe auszubauen.

⁵ Der LFA Suchtprävention erachtet einen eigenen Stellenanteil von mind. 0,5 VZÄ für notwendig.

Zu Punkt 7. Soforthilfe für erstauffällige Konsumenten: Abhängigkeit frühzeitig verhindern

Das Bemühen um Crystal Meth – Konsumenten, die (noch) nicht im Hilfesystem angekommen sind, ist ein wichtiges Ziel der Präventionsstrategie.

Die meisten Neukonsumenten verspüren zunächst wenig Beratungsbedarf bzw. suchen erst nach Jahren eine Beratungsstelle/ Klinik auf. Es erscheint hier wesentlich, Zugänge zu diesen Konsumenten zu finden. Aus Sicht des LFA sollte Konzepten zur Motivation und individuellen Ansprache zur Inanspruchnahme von Beratung der Vorzug gegenüber repressiven Maßnahmen eingeräumt werden.

Auch aus dem Bereich von Schulsozialarbeit wird die Not im Umgang mit kritischen Einzelfällen gemeldet – häufig geht es hier um die Frage des Umgangs mit konsumierenden Jugendlichen und die Motivation zur Verhaltensänderung, so dass entsprechende Handlungskompetenzen zu entwickeln sind (z. B. Fortbildung „MOVE“).

Da der Zwangskontext bei der frühen Inanspruchnahme von Beratung und Therapie in Einzelfällen („Therapie statt Strafe“, Projekte für Klienten mit Auflage zur Suchtberatung u.a.) wirksam ist, sollte regional die Etablierung geeigneter Ansätze geprüft werden (z. B. Projekte wie „Auflage“ oder „FreD“).

Zu Punkt 10. Lagebild verbessern: Konzentration der Informationen und Ermittlungsverfahren

Um das Lagebild zu verbessern, werden Forschungsergebnisse, speziell zum Crystal Meth – Konsum in der Region (über Erhebungen aus den Suchthilfeeinrichtungen hinaus) dringend benötigt. Eine Prävalenzstudie in der Region kann Erkenntnisse zum Ausmaß der Problematik erbringen. Auch die vorhandenen Daten von Polizei, Justiz, Zoll, Führerscheinstellen und Kliniken könnten zusammengeführt für ein Lagebild genutzt werden. Aus Sicht des LFA geht es bei Datengewinnung und Forschung zum Thema in erster Linie um Ermittlung des Hilfebedarfes und Erkenntnissen zu Präventionsmaßnahmen.

Zusammenfassende Bemerkungen

Anliegen des vorliegenden Diskussionspapiers ist die Stärkung wirksamer Ansätze in der Prävention des Crystal-Missbrauchs in Sachsen. Der 10-Punkteplan der sächsischen Staatsregierung diene als Diskussionsgrundlage u. a. zur Erarbeitung von Handlungserfordernissen und konkreten Umsetzungsvorschlägen. Dabei gilt es, sowohl etablierte Strukturen, Angebote (z. B. Ansätze der Lebenskompetenzförderung), Netzwerke im Bereich der Suchtprävention / Suchthilfe zu stärken als auch spezifische Ansätze der selektiven / indizierten Prävention / Frühintervention (z. B. online-Angebote) zu entwickeln. Hier bedarf es zielgruppenspezifischer Projektentwicklung mit wissenschaftlicher Begleitung.

Die Weiterentwicklung von Ansätzen zur frühzeitigen Vermittlung in ein Hilfesystem und das Erreichen von riskant konsumierenden Gruppen führen zur weiteren Belastung / Überlastung der Hilfesysteme und erfordern entsprechende Kapazitäten.

Festzuhalten sind die besonderen Crystal-bedingten Herausforderungen für die Hilfesysteme, die sich insbesondere aus unterschiedlichen Konsumentengruppen ergeben. „Suchtpräventive Maßnahmen müssen deshalb maßgeschneidert sein, um die betroffenen Risikogruppen zu erreichen.“ (Marlene Mortler, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Juni 2014)

Anlage 1**Auszug: Ergebnisprotokoll Fachgespräch „Methamphetamin – Handlungsfeld Prävention“
Im Bundesministerium für Gesundheit (BMG) am 25. Juni 2014 in Berlin***Allgemeine bzw. zielgruppenübergreifende Empfehlungen:*

- Großer Bedarf wird in der Forschung zur Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen für einzelne Zielgruppen und ihrer Botschaften gesehen.
- Die „Schockbilder“ aus den USA zu den gesundheitlichen Schäden durch Crystal-Meth sind für Deutschland nicht geeignet, da sie dort aufgrund der guten medizinischen Versorgung unglaublich wirken. Diese „Schockbilder“ werden jedoch häufig von der deutschen Presse genutzt, da sie kostenfrei zur Verfügung stehen. Es wird ein großer Bedarf an angepassten Bild-, Film- und Informationsmaterialien, die der deutschen Presse kostenlos zur Verfügung gestellt werden sollten, gesehen.
- Informationsmaterialien von Mindzone und weiteren Initiativen zu Crystal-Meth werden sehr stark nachgefragt. Diese hohe Nachfrage kann von den Initiativen in der Regel nicht ausreichend bedient werden. Es werden daher mehr und insb. zielgruppengerechte Informationsmaterialien benötigt. Dies könnte möglicherweise eine Aufgabe für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sein. Neben klassischen Broschüren sollten auch innovative Wege gesucht werden.
- Wichtiger Baustein für (Sekundär-)Präventionsmaßnahmen sollte in einer Risikokompetenzvermittlung bestehen. Hierzu gehört auch eine Aufklärung über Risiken verschiedener Konsumformen, wie beispielsweise dem nasalen Konsum. Hochrisiko-Konsumierende sollten über Möglichkeiten zur Risikoreduktion („safer use“) aufgeklärt werden.
- Selbsthilfeangebote sind ein wichtiges Instrument der Sekundärprävention. Der Einsatz von online-basierten Angeboten für (ehemals) Crystal-Meth-Konsumierende wird angeregt. Eine begleitende Evaluation zur Überprüfung der Wirksamkeit wird empfohlen.
- Grenzübergreifende Kooperationen werden befürwortet, beispielsweise mit tschechischen Sozialarbeiterinnen und -arbeitern.
- Es werden zudem regionale Erhebungen zu Konsumverhalten und Konsummotiven benötigt, da hier je nach Region Unterschiede erwartet werden (Stichwort „Epidemiologie der Sozialräume“). So könnte beispielsweise im Rahmen eines Modellprojektes ein Tool entwickelt werden, welches betroffene Regionen einsetzen können, um die Problemlage vor Ort zu erfassen. Die regionalen Erhebungen könnten wiederum wichtige Informationen liefern, ob und welche spezifischen Präventionsmaßnahmen bzw. Hilfsangebote vor Ort zum Crystal-Meth-Konsum benötigt werden.

Zur Zielgruppe „Konsumierende im Freizeitbereich“:

- Die Expertinnen und Experten betonen die wichtige Rolle der akzeptierenden „Partyprojekte“, da sie eine hohe Akzeptanz bei der o. g. Zielgruppe erfahren. Eine stärkere Vernetzung der Initiativen wird für sinnvoll erachtet.

Zur Zielgruppe „Konsumierende im schulischen und im Ausbildungsbereich“

- Der zivilgesellschaftliche und partizipative Settingansatz des vorgestellten Projektes „Need No Speed“ wird positiv hervorgehoben.
- Präventions- bzw. frühe Maßnahmen in diesem Bereich sollten Jugendliche, Lehrende und Eltern gleichermaßen in den Blick nehmen und aktiv einbinden.
- Die Vermittlung von Sozialkompetenzen und der Erfahrung von psychischer Gesundheit an Schulen ist für die Prävention von entscheidender Bedeutung. Diese Kompetenzen sollten Lehrende bereits in ihrer Ausbildung erwerben.
- Insgesamt wird ein hoher Bedarf an der Förderung von Modellprojekten an Schulen gesehen, beispielsweise für die Erarbeitung von Konzepten und Materialien für den Unterricht. BMG und die Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten der Bundesregierung geben zu bedenken, dass dies in die Kompetenz der Länder fällt.

Zur Zielgruppe „Konsumierende mit Kindern“

- Die Erfahrungen zeigen, dass das Chemnitzer Projekt von den Familien sehr gut angenommen wird. Es wird daher als wichtiges Modellprojekt gesehen, um konsumierende Eltern und ihre Kinder zu erreichen. Eine Evaluation und Ausweitung dieses Angebots wäre daher wünschenswert.
- Gleichzeitig bedarf es der Entwicklung und Evaluierung von Modellprojekten für die aufsuchende Sozialarbeit zu Crystal-Meth. Hierfür müssen Kompetenzen gezielt auf- und ausgebaut werden: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugend-/Sozialhilfe benötigen beispielsweise Unterstützung darin, wie sie betroffene Familien erkennen können. Schulungen zur gezielten Stärkung der Ansprachekompetenz und zur Vermittlung von Erziehungskompetenzen, z. B. komplementiert durch eine Checkliste, werden ebenfalls angeregt.
- Für die Entwicklung und Umsetzung von Präventionsmaßnahmen und Hilfsangeboten sollten kooperative Strukturen stärker genutzt bzw. gezielt aufgebaut werden. Hier ist das Nationale Zentrum für frühe Hilfen bereits stark engagiert. Großes Augenmerk ist hier auf die Nachhaltigkeit der Strukturen zu legen.
- Die Selbstmedikation mit Crystal-Meth bei psychischen Erkrankungen oder nach traumatischen Erlebnissen ist ein häufiges Motiv für die Aufrechterhaltung des Konsums. Dies betrifft insbesondere Frauen/Mütter, die Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt haben. Hier gibt es einen hohen Bedarf an der Entwicklung zielgruppengerechter Hilfs- und Unterstützungsprogramme.

*Aus dem Protokoll Fachgespräch „Methamphetamin – Handlungsfeld Prävention“,
BMG 25. 06. 2014 (Stand 10.07.2014)*

Anlage 2

Zu Punkt 5:

Folgende Programme werden favorisiert:

- **FREUNDE „Gesund aufwachsen in Sachsen“**
Ein Programm zur Lebenskompetenzförderung in Kindertageseinrichtungen
www.slfg.de
- **Klasse 2000 Stark und gesund in der Grundschule**
Bundesweit größtes Programm zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention im Grundschulalter
www.suchtpraevention-sachsen.de
- **Eigenständig werden**
Ein Unterrichtsprogramm zur Gesundheitsförderung, Suchtprävention und Persönlichkeitsentwicklung in der Grundschule
www.slfg.de
- **Lions-Quest: Erwachsen werden**
Ein Unterrichtsprogramm zur Lebenskompetenzförderung für die 5. bis 8. Klasse
www.suchtpraevention-sachsen.de
- **Lions-Quest: ERWACHSEN HANDELN**
Das neue Lebenskompetenzprogramm für die Sekundarstufe II und Berufsschulen
- **Mind Matters**
Mit psychischer Gesundheit gute Schule entwickeln - für Kl. 7 bis 10
www.slfg.de
- **Mind Matters**
Mit psychischer Gesundheit gute Schule entwickeln - für Berufsschulen
www.slfg.de